

Öeffentlicher Anzeiger

für den Kreis Pleß.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag.
Der vierteljährliche Pränumerations-Preis
beträgt 50 Pfg., durch die Kaiserlichen
Post-Anstalten 75 Pfg.

Die Insertions-Gebühren betragen für die
dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf
Inserate werden bis spätestens Montag
und Donnerstag Abend erbeten.

Amtliches Organ der städtischen Behörden in Pleß.

Redaktion und Verlag von A. Krummer.

40. Jahrgang.

Pleß O/S., den 29. April 1892.

Nro. 34.

Politische Übersicht.

Se. Majestät der Kaiser, welcher am Dienstag früh in Schwerin eintraf, wurde daselbst vom Prinzen Albrecht von Preußen und dem Großfürsten Vladimir empfangen. Später legte der Kaiser, im Großherzoglichen Schloß angekommen, am Sarge der verstorbenen Großherzogin Mutter einen Kranz nieder. Am 29. d. M. trifft der Kaiser in Meppen ein und fährt von dort nach Oldenburg und Wilhelmshaven. Von dort aus unternimmt der Kaiser, nach Empfang der Marinebehörden, mit der Panzerfregatte „Beowulf“ eine Fahrt in See und am nächsten Tage eine Fahrt nach Nordenham. Am 18. Mai wird der Kaiser in Marienburg erwartet, um die Arbeiten im dortigen Hochschloße zu besichtigen.

Der **Reichskanzler Graf Caprivi** hat, wie aus Karlsbad geschrieben wird, seine Kur daselbst begonnen. Nach seinem ersten Morgenbrunnen ließ dann der Kanzler auf der „alten Wiese“ in der Lössischen Wägeballe sein Körpergewicht feststellen. Dasselbe betrug 98,2 Kilogramm; Fürst Bismarck war danach ein gewichtiger Mann.

Der frühere Kultusminister **Graf Zedlitz** ist an einer Darmfistel erkrankt und muß sich in nächster Zeit einer Operation unterziehen.

Das **Abgeordnetenhaus** erledigte in der Mittwoch-Sitzung zunächst nach längerer Debatte, in welcher hauptsächlich die Pachterlasse zur Sprache kamen, die allgemeinen Rechnungen über den Staatshaushalt der Jahre 1888/89 und 1890/91 nach den Anträgen der Kommission auf nachträgliche Genehmigung der Etatsüberschreitungen. Sodann wurde der Gesetzentwurf betr. die Regulierung der gutherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse in Neuvorpommern an die Justiz-Kommission verwiesen. Nach Erledigung einzelner Petitionen vertagte sich das Haus am Donnerstag.

Die im nächsten Reichstag zu erwartende **Militärvorlage** ruht jetzt gänzlich. Vor dem Spätsommer wird man kaum darauf zurückkommen.

Der „**Reichsanzeiger**“ veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß vom 20. April, betreffend die **Aufnahme einer dreiprozentigen Reichsanleihe** im Gesamtbetrage von 148 706 995 Mk.

Wie aus Hamburg gemeldet wird, fand eine Besichtigung des Forts und Depots von Rux haben und darauf der **Befestigungsarbeiten in Helgoland** seitens einiger höherer Offiziere unter Direktion des Kontre-Admirals Menfing statt.

Dinstag früh um vier Uhr ist in Paris der Prozeß gegen Ravachol und Genossen zum Schluß gelangt. Auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen sind die beiden Hauptangeklagten Ravachol und Simon zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt, die drei anderen Angeklagten freigesprochen worden. Es wird darüber berichtet: Um 4 Uhr des Morgens lehrten die Geschworenen aus ihrem Beratungs-

zimmer zurück und verkündeten folgendes Urteil: „Ravachol und Simon sind schuldig befunden, doch sind ihnen mildernde Umstände zugebilligt worden. Sämtliche übrigen Angeklagten sind nicht schuldig.“ Die Haltung des Angeklagten Ravachol während des Prozesses war eine zynische. Zu wiederholten Malen lachte Ravachol den Staatsanwalt aus und belegte denselben mit Schimpfwörtern wie „Esel“ und dergl. Die Veratung der Geschworenen dauerte 1½ Stunde. Ravachol erklärte in seiner Verteidigungsrede, er bedaure seine Thaten der Gerechtigkeit keineswegs und hoffe, daß seine unfreiwilligen Opfer ihn verstehen und ihm vergeben würden.

Eine Gedächtnisfeier für den Papst Pius IX. wird im nächsten Monat in Rom abgehalten werden. Am 13. Mai d. J. werden es hundert Jahre, seitdem Johannes Graf von Mastai in Sinigaglia das Licht der Welt erblickte. Das Pontifikat Pius IX. war in Bezug auf seine Dauer (51 Jahre 7 Monate und 22 Tage) das längste, in Bezug auf seine Bedeutung für die Kirche eines der wichtigsten aller Jahrhunderte. In Rom hat sich jüngst zur Feier des 100-jährigen Gedenktages der Geburt des großen Papstes ein Komitee unter dem Voritze des Grafen Acquaderni gebildet. Papst Leo XIII. hat den Wunsch ausgedrückt, das Fest möge in St. Peter mit aller Pracht begangen werden, und er beabsichtigt, wenn sein Wohlbefinden es erlaubt, demselben beizuwohnen. — In Brescie wurde in der Nähe des Doms eine Dynamitbombe gefunden, deren Zündschnur erloschen war. Es fanden deshalb neun Verhaftungen statt.

Lokales und Provinzielles.

Pleß, den 29. April 1892.

3 (Evangelische Gemeinde-Krankenpflege.) Dinstag den 19. April, am dritten Osterfeiertage, brachte der Vorsteher der evangelisch-lutherischen Diakonissen-Anstalt Bethanien, Herr Pastor Ulbrich aus Breslau, zu der uns nun als Gemeindegewester definitiv überlassenen und bereits unter uns bewährten Schwester Auguste Nowak noch die Schwester Emma Giesche nach Pleß. Abends um 5 Uhr fand in der evangelischen Kirche ein Gottesdienst statt, in welchem vor sehr zahlreich versammelter Gemeinde Herr Pastor Ulbrich in einer Ansprache von der Diakonissenarbeit überhaupt und von der der Gemeindegewester insbesondere Zeugnis ablegte und Herr Superintendent D. Koelling die Gemeinde mit dem Segen entließ. Nach dem Gottesdienst geleitete der Gemeinde-Kirchenrat und der königliche Landrat Herr Schroeter die Schwestern in ihr neues Heim, welches Herr General-Direktor Weidlich ihnen mit einem kurzen Segensgruß übergab und welches Seine Durchlaucht der Fürst für beide Schwestern hergegeben und in überaus lieblicher Weise ausgestattet hatte. — So ist denn eine geordnete evangelische Gemeindepflege eingerichtet, einem wirklichen Bedürfnis ist genügt, ein tief und lang gefühlter Wunsch ist erfüllt. Den kirchlichen Gemeinde-Körperschaften und Seiner Durchlaucht

gehört der Dank, daß sie in hochherziger Weise die Mittel für das nachgerade unentbehrlich gewordene Institut bewilligt haben. Möge es ein reicher Segensquell für unsere Armen und Kranken sein.

(In der deutsch-evangelischen Gemeinde) findet hierorts am Sonntag den 1. Mai der Gottesdienst in diesem Jahre zum ersten Male früh um 7 Uhr statt.

(An der hiesigen Fürstenschule) wurden mit dem neuen Schulanfang 33 Schüler aufgenommen. Davon entfallen auf die Sexta 27, Quinta 1, Ober-Tertia 1, Sekunda 3 und Prima 1 Schüler.

(Der unerbittliche Tod) hat in dieser Woche hier wieder zwei Opfer gefordert. Nachdem in der Nacht von Dinstag zu Mittwoch der Ernährer einer zahlreichen Familie, der Tischlermeister Karl Heuchel in Folge Gehirn-ichlags verchieden ist, verstarb gestern nachmittag die betagte Gattin des Hausbesizers Herrn Kubitzky.

(Im katholischen Gesellen-Verein) finden die Versammlungen im Sommerhalbjahre in der Woche und zwar an einem jeden Montag statt.

(Die Posttransporte) werden aus Anlaß der Veränderungen des Eisenbahn-Fahrplans wie folgt vom Postamt abgelassen werden: Um 7,35 Uhr Vorm., 10,15 Uhr Vorm., 12,0 Uhr Mittags, 2,35 Uhr Nachm. und 7,30 Uhr Nachm.

(Selbstmord.) Am Mittwoch früh erschoss sich in Wiedzna, hiesigen Kreises, in seiner Wohnung der Grenzbeamte Tschöpe mit seinem Dienstgewehr, nachdem er vorher in drei Briefen von Frau, Geschwistern und Eltern Abschied genommen hatte. Die Kugel durchbohrte von der Mundhöhle aus den Kopf und durchdrang auch noch die Stubendecke.

(Neuer Fahrplan.) Nach dem mit dem 1. Mai cr. in Kraft tretenden neuen Fahrplan werden verkehren:

Abgehende Züge von Pleß nach Rattowitz:
Gem. Zug 782 ab 3⁵⁸ Uhr, an in Rattowitz 5³⁰,
Pers.-Zug 784 = 7⁴⁴ „ „ „ 8⁵⁸,
Gem. Zug 786 = 10³⁶ „ „ „ 12⁵⁵,
Pers.-Zug 788 = 2⁵⁶ „ „ „ 4⁰²,
„ 790 = 7⁴⁰ „ „ „ 9⁰¹,

Ankommende Züge von Rattowitz:
Gem. Zug 783 um 7⁴⁰ Uhr,
„ 2563 = 10²⁰ = 10³⁵ ab bis Dzieditz,
Pers.-Zug 785 = 12¹⁷ = geht ab 12¹⁷ „
„ 787 = 4²⁶ = bleibt hier,
„ 789 = 6⁴¹ = ab 6⁴⁰ bis Dzieditz,
Gem. Zug 791 = 10⁵¹ = bleibt hier.

Der Zug 784 hat über Schoppinitz direkten Anschluß nach Breslau 2³⁵ an Breslau. Die Züge 786, 788 und 790 haben Anschluß für Schoppinitz in Emanuelstegen.

(Postalisches.) Am 1. Mai d. J. wird zwischen der Postagentur in Sussely und dem Postamt in Pleß ein wochentäglicher Austausch von Briefartenschlüssen durch Vermittelung der beiderseitigen Landbesteller eingerichtet werden.

Als Ort des Zusammentreffens der beiden Landbesteller ist Kobielitz bestimmt, woselbst am 1. Mai eine Postkassette eingerichtet werden wird. Mit dem Briefkastenschluß nach Sussé werden alle nach Abgang des Zuges 790 bis 8 Uhr Nachmittags in Pleß aufgelieferten Briefpostsendungen zur Versendung gelangen, ebenso werden Briefe an Empfänger in Szybówitz und Branitz von dem Landbriefträger von Sussé bestellt werden. Der Briefkastenschluß wird von Pleß 9 Uhr Vorm. abgesandt werden und etwa um 2 Uhr Mittags in Sussé eintreffen.

(Der Oberpräsident Dr. v. Seydewitz) hat einen Urlaub von sechswöchiger Dauer angetreten, um in Karlsbad die Kur zu gebrauchen.

(Am Buß- und Bettage) und am Vorabend dieses Tages d. i. am 10. und 11. Mai cr., sind alle Tanzvergnügungen und ähnliche Lustbarkeiten, also auch die nicht öffentlichen, am Buß- und Bettage allein sind Aufführungen nichtgeistlicher Musiken, theatralische Vorstellungen, sowie die Darstellungen von Kunstreitern und Marionettenspielern untersagt. — Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark und im Unermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft geahndet.

(Kaiser-Serenade.) Der Schlesische Sängerbund hat sämtliche Gesangsvereine eingeladen, sich an der Serenade, welche am 3. und 4. Juni während der Anwesenheit des Kaisers in Ober-Glogau stattfinden soll, zu beteiligen. Es sind für diese Serenade 6 markige Männerchöre — Vaterlands- und Volkslieder — und zur Instrumentalbegleitung die Militärkapelle des 62. Infanterieregiment in Aussicht genommen.

(Der Pflanzenwuchs) ist in den letzten Tagen sehr stark vorgeritten, und Blatt und Blütenknospen kommen fast zu gleicher Zeit hervor. Da die Natur jetzt wieder ihren bunten Teppich über das Erdreich breitet, mögen folgende Worte Jean Paul's immer von Neuem zur Beherzigung mitgeteilt sein:

Auch sag' ich Euch's 's ist Alles heilig jetzt;
Und wer im Blühen einen Baum verletzt,
Der schneidet ein, wie in ein Mutterherz;
Und wer sich eine Blume pflückt zum Scherz
Und sie dann von sich schleudert sorglos,
Der reißt ein Kind von seiner Mutter Schoß;
Und wer dem Vogel jetzt die Freiheit raubt,
Der sündigte an eines Sängers Haupt;
Und wer im Frühling bitter ist und hart,
Vergeht sich wider Gott, der sichtbar ward."

(Militärisches.) Bei den diesjährigen Kontrollerversammlungen ist, um im Mobil-

machungsfalle stets passende Montierungsstücke bereit zu haben, denjenigen Mannschaften der verschiedenen Jahrgänge, welche besonders kräftig oder schwächlich gebaut sind, zur Anfertigung der erforderlichen Kleidungsstücke Maß genommen worden.

(Der Schlesische Forsttag) wird den 30. Juni und 1. und 2. Juli in Bunzlau abgehalten.

(Das Schlesische Provinzial-Schützenfest) findet vom 7. bis 10. August d. J. in Breslau statt.

(Zur Warnung.) Zu einer Woche Gefängnis wurde in Tilsit ein Arbeiter verurteilt, welcher auf Grund eines ärztlichen Attestes Krankengeld bezogen hatte, jedoch zur Arbeit gegangen war.

(Die Bestimmung des Osterfestes.) Nach einer Tabelle aus dem Jahre 1835 fällt Ostern 1893 auf den 2. April, Ostern 1894 auf den 25. März, Ostern 1895 auf den 18. April, Ostern 1896 auf den 5. April, Ostern 1897 auf den 18. April, Ostern 1898 auf den 10. April, Ostern 1899 auf den 2. April, Ostern 1900 auf den 15. April.

(Für Gegen-Vormünder) enthält nachstehende Entscheidung des Kammer-Gerichts eine beachtenswerte Warnung: Die Vormundschafts-Ordnung bestimmt in § 59, daß das Vormundschafts-Gericht jährlich von dem Vormund Rechnungslegung über die Vermögens-Verwaltung zu fordern hat, und sagt im Anschluß daran: „Die Rechnung ist vor der Einreichung dem Gegen-Vormund unter Nachweisung des Vermögensbestandes vorzulegen und von diesem mit seinen Bemerkungen zu versehen.“ In einem Falle nun, in welchem nach dem Tode eines zum Vormund bestellten anscheinend in sehr guten Verhältnissen lebenden Mannes sich herausstellte, daß derselbe Mündelgelder unterschlagen hatte, ist der Gegen-Vormund zum Ersatz des Schadens verurteilt worden, weil derselbe sich darauf beschränkt hatte, die ihm vom Vormund übergebenen Rechnungen stets nur rechnerisch zu prüfen und mit seiner Unterschrift zu versehen.

(Zur Sonntagsruhe für Barbierere.) Es ist eine althergebrachte Sitte, sich an Sonn- und Feiertagen zu schmücken, den gewöhnlichen Alltagsmenschen abzulegen und als nobler Cavalier zu erscheinen. Sonn- und Festtage pflegen daher auch für die Herren Inhaber der Barbier- und Friseurgeschäfte goldene Tage zu sein, an welchen an Nadel und Silberlingen zuströmt, was vielleicht an Wochentagen aus-

geblieben ist. Und nun soll den Herren infolge der am 1. Juli in Kraft tretenden Bestimmungen der Sonntagsheiligung ein Strich durch die Rechnung gemacht werden. Das ist um so bedauerlicher, als das Barbier- und Friseurgeschäft so wie so kein besonders glänzendes ist und der größten Ausnutzung der Zeit bedarf, um nur einen einigermaßen anständigen Ertrag abzuwerfen. Die Herren werden sich entweder als Handwerker oder in Rücksicht auf den Verkauf von Parfümerien, Seifen und einschlägigen Artikeln als Besitzer von Handelsgeschäften zu betrachten haben. Als Handwerker dürfen sie ihr Geschäft an Sonn- und Festtagen nur in den Stunden von 7 bis 10 Uhr vormittags, als Handelstreibende in den Stunden von 7 bis 10 Uhr vormittags und von 12 bis 2 Uhr nachmittags offen halten, übernehmen aber in diesem letzten Falle die allen Handelsgewerbetreibenden zugeschobenen Verpflichtungen, an den Hauptfesttagen, dreimal des Jahres, ihr Geschäft gänzlich zu schließen und ihren Angestellten bestimmte Freitage zu gewähren. Es läßt sich denken, daß in dem Lager der Barbierere und Friseure ob solcher Bestimmungen der Sonntagsheiligung großer Verdruß herrscht. Eine Eingabe der Innungsvorstände an die zuständige Behörde, im Interesse des Geschäftes und des Publikums wenigstens eine siebenstündige Geschäftszeit, und zwar im Sommer von 7 bis 2 Uhr, im Winter aber von 9 bis 4 Uhr zuzulassen, ist abschlägig beschieden worden. Hoffentlich wird die ausschlaggebende Behörde hierin noch Abhülfe beschaffen.

(Eine bemerkenswerte Polizei-Verordnung.) In der Reichshauptstadt Berlin ist eine neue Polizei-Verordnung erlassen worden, die bereits am 1. Juli cr. in Kraft tritt und die das Spülen der Trinkgefäße in öffentlichen Lokalen behandelt. Nach derselben muß die Spülung derart bewirkt werden, daß die Trinkgefäße entweder in einem mit fließendem reinen Wasser gefüllten Gefäß vollständig untergetaucht oder durch einen von dem königlichen Polizeipräsidenten als zweckentsprechend befundenen Spülapparat innen und außen an allen Stellen mit fließendem reinen Wasser (und nicht mit einer gelben Tünche, wie man das oft vorfindet) henspült werden. Die Spülung darf nur auf ausdrückliches Verlangen derjenigen Gäste, welche die ihnen einmal vorgelegten Trinkgefäße weiter benutzen wollen, unterbleiben, sonst müssen die Trinkgefäße jedesmal, bevor sie von neuem gefüllt, gespült werden. Der Spülapparat selbst muß täglich mindestens einmal gründlich gereinigt werden.

Rita.

Erzählung von Henriette Franz.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Ich meinte, er würde recht bald zurückkommen, aber es verfloß Stunde auf Stunde und er kam nicht. In der Eile hatte er vergessen zu thun, was er sonst immer that, mich, wenn er fortging, einzuschließen. Ich bemerkte, daß er dies vergessen hatte, denn die Auwärterin trat herein und fragte, ob sie das bestellte Mahl auf die Stube bringen sollte, oder ob die Herren es vorzögen, es im Speisefale einzunehmen.

Mich hungerte nicht, ich sagte, daß ich auf die Rückkehr meines Vaters warten werde und das Mädchen entrierte sich.

Der sehnstüchtige Wunsch, meinem Beiniger zu entfliehen, schien nun in Erfüllung gehen zu wollen. Mein Entschluß, kaum gefaßt, wurde schnell ausgeführt. Ich nahm nichts mit mir, als mein Portemonnaie mit einiger kleiner Münze.

Ich fühlte mich sehr unglücklich, als ich durch die Straßen der Stadt wanderte und das erste frohe Gefühl erlangter Freiheit zerfiel, einerseits weil ich fürchtete, mein Stiefvater könne mich einholen und zurückbringen, andererseits bereute ich fast, ihm davon gelaufen zu sein. Wohin sollte ich?

Ich kannte niemand in der großen, weiten

Stadt, gar niemand. Planlos wanderte ich kreuz und quer.

Mich begann zu hungern, ich kaufte in einem Bäckerladen ein Stück Weißbrot und verzehrte es gleich dort, dann setzte ich meine Wanderung fort, bis ich zu einem großen Garten kam. Viele Leute gingen darin hin und her, es schien erlaubt, hier zu lustwandeln, ich ließ mich auf eine der Bänke nieder. Ermüdung beschlich mich, ich schlief ein. Erschreckt fuhr ich plötzlich in die Höhe, mir war, als hätte ich meines Stiefvaters Stimme, als hätte ich den Ruf „Rita“ gehört.

Ich hatte mich getäuscht, mein Auge erblickte ihn nirgends, es mußte mir von ihm geträumt haben, aber Dämmerung war es indeß geworden und die Laternen wurden angezündet, da ward mir bange unter den vielen Leuten, die da ab und zu gingen, ich fürchtete meines Stiefvaters Gestalt hervortreten zu sehen, und dieser Gedanke verlieh mir neue Kraft, weiter zu schreiten.

Nicht wußte ich, wohin mich meine Schritte führten, es war mir auch völlig gleich, wie diese oder jene Gasse hieß. Daß ich weit fort von dem Gasthof entfernt war, in dem wir abgestiegen, tröstete mich, denn immer mehr steigerte sich in mir die Furcht, den Stiefvater wiederzusehen. Und immer dämmeriger ward es, immer dämmeriger und mir verlagten endlich die Füße den Dienst.

Ich sah vor einem Gebäude eine Laterne brennen, auf dem roten Glase standen in weißen Lettern die Worte: „Gasthof zum Kometen.“

Gewohnt, viel zu reisen und häufig einzufahren, sah ich einen Entschluß, trat unter das Thor und begehrte ein Zimmer, um zu übernachten.

Da fiel mir bei, ich müsse meinen Namen in das Fremdenbuch eintragen lassen, und wenn der Portier mich darnach fragte, was sollte ich antworten? „Felice Giuglietti“, nein, es konnte der Stiefvater auf diese Weise mir auf die Spur kommen, ich mußte einen Namen ersinnen, unter welchem er mich nicht vermuten konnte, im Falle er Forschungen nach mir anstellen sollte.

Vor dem Gasthof stand ein Gefährt, an welchem zwei Pferde vorgepannt waren, ein Schimmel und ein Fuchs.

Der Kutscher war abgesprungen und streichelte die Tiere. „Ruhig Fuchs“, sagte er, als der letztere ungeduldig mit dem Hufe scharrte, „ruhig Fuchs.“

Mich durchzuckte es, da war nun gleich ein Name gefunden, und noch dazu ein sehr gewöhnlicher.

Der Portier, welcher eben mit dem Kutscher gesprochen, wandte sich zu mir, fragte mich, wo ich mein Gepäck hätte.

„Untermegs“, gab ich zur Antwort. „So hatte mein Stiefvater oft gesagt, und nun ersuchte mich der Mann, ihm meinen Namen, meinen Stand, woher ich gekommen, zu nennen.“

„Stefan Fuchs, Student aus Breslau, sprach ich mutig und folgte dem vorangehenden Aufwärter die Treppe hinauf.“

Rosdzin, 26. April. (Gewinn.) In der Myslowitzer Silberlotterie hat ein Dienstmädchen den ersten Hauptgewinn erhalten, bestehend in einem silbernen Tafelgedeck. Das Mädchen hat das betreffende Los eine Stunde vor der Ziehung erworben.

Beuthen O.-S., 27. April. Infolge der immer mehr um sich greifenden Ausbreitung ansteckender Krankheiten, wie Masern, Scharlach u. s. w. sind heute auf Veranlassung des Kreisphysikus sämtliche städtische Volksschulen bis zum 14. Mai geschlossen worden. Auch die Menschenblattern sind in einzelnen Fällen in hiesiger Stadt aufgetreten.

Moisla, Kreis Ost-Gleiwitz, 27. April. (Mit Zündhölzchen vergiftet.) Sonnabend liegen die Gärtnersleute L. ihr dreieinhalbjähriges Kind allein zu Hause. Es langte die Streichhölzer von einem Schränkchen herunter und biß von einem ganzen Rädchen für 5 Pfg. jedem Hölzchen den Phosphor ab. Als die Eltern nach Hause kamen, fanden sie ihr Kind besinnungslos auf der Erde liegen. Heute starb das Kind.

Kreuzburg, 26. April. Die Schützengilde hat beschlossen, daß von jetzt ab auch schwarzgekleidete Schützen bei Zahlung des doppelten Eintrittsgeldes aufgenommen werden.

Schweidnitz, 26. April. (Verschüttet.) Gestern wurden ein Monteur und ein Maurer bei Ausführung einer Brunnenarbeit verschüttet. Nach achtzehnstündiger schwieriger Rettungsarbeit wurden die Verunglückten lebend zu Tage gefördert.

Görlitz, 26. April. (Nach 17 monatlicher Zuchthaushaft freigesprochen) wurde von dem hiesigen Schwurgericht im Wiederaufnahmeverfahren der Bauergutsbesitzer Pfeiffer aus Wendisch-O. fig. Pfeiffer wurde im April 1890 wegen Anstiftung zum Meineid zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Sagan, 27. April. Ein Bahnbeamter in einem Dorfe bei Sagan verbarg, wie das „Wochenblatt“ berichtet, Wertpapiere im Betrage von 3400 Mk. in der Reinigungsöffnung eines Ofens, um sicher zu sein, daß in seiner Abwesenheit das Geld nicht in die Hände von Dieben falle. Der Ofen war den ganzen Winter über nicht geheizt worden. Leider kam, während der Beamte in Sagan weilte, Besuch an, welchem ein behaglich warmes Zimmer zum Aufenthalt angewiesen werden sollte; es wurde Feuer in jenem Ofen angezündet und der verborgene Schatz verbrannte.

Ich trat in das einfach möblierte Gemach, welches man mir auf mein Begehren angewiesen und sah mich dort allein.

Anfangs empfand ich ein süßes Gefühl, das Gefühl der Ruhe, der Abgeschiedenheit, des Entfernenseins von meinem Peiniger. Ich schloß die Thüre ab, legte mich auf das Sofa und sah vor mich hin. Irgend etwas mußte in meiner Seele vorgegangen sein, während ich da stille lag, was es aber war, weiß ich nicht, ich war mir nur eines stumpfen, dumpfen Dahinbrütens bewußt.

Indessen war es im Hause sehr lebendig geworden, ich hörte ein beständiges Ab- und Zugehen, den Lärm verschiedener Stimmen, endlich ergriff jemand die Klinke meiner Thüre, aber, wie froh war ich, daß ich zugeschlossen hatte, es konnte niemand mich hier überfallen.

Ich hatte früher von dem Aufwärter eine Flasche Wein begehrt und erquickte mich nun daran. Für den Moment kühlend und dann gleich darauf wieder mein Inneres erwärmend, war der Trank in meine Kehle hinabgeglitten.

Mit dem Trank kam erneute Kraft in mich, aber mit ihr erwachte auch die Verzweiflung, welche Ermüdung in Bände geschlagen hatte. Das Schreckliche meiner Lage trat klar vor mich hin, was sollte ich beginnen?

Ich war hier fremd in der Stadt, meine ganze Barschaft so gering, daß sie kaum hinreichte, das Obdach einer Nacht und ein frugales Früh-

Reiße, 27. April. (Selbstmord.) Der an die Kriegsschule kommandierte Hauptmann Köhler hat sich gestern Mittag in seiner Wohnung durch einen Schuß in's Herz getötet. R. hinterließ einen Zettel, Inhalts dessen er seine Mutter um Verzeihung bittet. Die That soll in einem Anfälle hochgradiger Nervosität geschehen sein.

Bielitz-Biala, 26. April. (Attentat eines Sträflings.) Im Gefängnisse des Bezirksgerichtes Biala in Galizien befand sich der 32 Jahre alte Sträfling Josef Krawczyk wegen Diebstahls in Untersuchungshaft. Bei der Austeilung des Mittagessens stürzte der Sträfling sich mit einem Taschenmesser auf den Kerkermeister Josef Gacki und verietzte ihm damit zwei Stiche in die rechte Brustseite. In dem Rummel ergriff der Gefangene die Flucht und wurde bis Lipnik verfolgt. Als er die Verfolger sah, blieb er plötzlich stehen und schnitt sich mit dem offen getragenen Messer mit solcher Behemung in den Hals, daß der Schnitt bis an die Wirbelsäule drang und durch Verblutung der Tod erfolgte.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. April. Im Abgeordnetenhaus veranlaßte heute der Nachtragsetat eine große Debatte. Nachdem Finanzminister Miquel, Rickert, Rauchhaupt und Guene gesprochen, erklärte der Ministerpräsident, die jetzige Untertrennung werde eine dauernde sein, da eine Entlastung des Reichskanzlers durchaus notwendig sei. Ein Widerstreit zwischen den beiden Ämtern sei nicht gut möglich. Der Kultusminister erklärte, die Einbringung eines neuen Volksschulgesetzes dürfe von ihm nicht erwartet werden. Ein Schuldnotationsgesetz aber sei vor der Regelung der Schulunterhaltungspflicht unthunlich.

Danzig, 28. April. Bei der Ziehung der Marienburger Schloßlotterie fiel der erste Hauptgewinn von 90000 Mk. auf Nr. 35930, der dritte Hauptgewinn von 15000 Mk. auf Nr. 108970.

Hamburg, 28. April. Aus New York wird gemeldet: Im Zentraltheater in Philadelphia brach Feuer aus. Es entstand eine furchtbare Panik; sechs Schauspieler sind tot, 70 Theaterbesucher wurden schwer verletzt.

Wien, 28. April. Der „N. Fr. Pr.“ zufolge ist Graf Hartenau (der ehemalige Fürst von Bulgarien) zum Generalmajor befördert worden.

stück zu bekreiten. Was sollte nach dieser Nacht mit mir geschehen?

Meine Verkleidung, mir günstig, als ich das Hotel betrat, erschwerte meine Lage von dem Momente, als ich es verließ. Und verlassen mußte ich es mit frühestem Morgen. Was sollte ich unternehmen, womit mir Unterhalt verschaffen, an wen mich deshalb wenden? Des männlichen Anzuges konnte ich mich nicht entledigen, weil ich nicht die Mittel hatte, ihn gegen einen für mein Geschlecht passenden zu vertauschen.

Ich sann hin und her. Mir mangelt jede Fähigkeit, etwas zu erwerben, und morgen mußte ich Geld in Händen haben, um nicht zu verhungern; sollte ich auf den Straßen betteln? Wer hätte dem jungen, anständig gekleideten Manne eine Gabe gereicht? Sollte ich den Versuch machen, in einen Dienst zu treten? Wie konnte ich es? Mir ward immer banger zu Mute, immer banger. Meine Verzweiflung erreichte den höchsten Punkt. Was sollte ich thun, wenn der Morgen begann — was thun? „Könnte ich sterben!“

Dieser Gedanke erfaßte mich mit Gewalt. Der Tod war das einzige Mittel, mich von der qualvollen Lage zu befreien, und dieses Mittel war in meine Macht gegeben, mir geradezu in die Hand gespielt. Ich entfaßte mich, daß, als wir in Hast unsere Wohnung verließen, um nach Wien zu reisen, mein Stiefvater vergessen hatte, etwas mitzunehmen, das er sonst immer mit sich führte, ein kleines Fläschchen, welches Gift enthielt. Er nannte es scherzhaft seinen

Wien, 28. April. Das Panorama in der Praterstraße mit dem Rundgemälde der Kreuzigung Christi ist in der verflochtenen Nacht vollständig abgebrannt. Der Schaden beträgt 200 000 Gulden.

London, 28. April. Nach einer Times-Meldung wird Rudini der deutschen Regierung eröffnen, Italien könne nicht länger die Bürde der Rüstungen ertragen, eine Herabminderung der Wehrmacht müsse stattfinden.

Permissives.

Bischoffsee i. d. Neumark, 26. April. (Erbchaft.) Der hiesige Gasthofbesitzer R. bekam bereits vor zwei Jahren die Abschrift eines Testaments vom Gericht aus Berlin zugesandt, in dem ihm von einer dort wohnhaft gewesenen Tante ein Legat von 900 Mark ausgesetzt war. Anderweitige Verwandte erhielten kleine Legate geringen Betrages. Haupterin war die St. Hedwigskirche in Berlin. Die Verstorbene war katholischer Konfession. Das hinterlassene Vermögen ist ziemlich bedeutend und beträgt weit über 100 000 Mk. Die St. Hedwigskirche aber wird die Erbschaft nicht antreten dürfen, da der Kaiser in Rücksicht auf die bedürftigen Verwandten der Verstorbenen das Testament nicht bestätigt, sondern befohlen hat, das hinterlassene Vermögen den verwandten Erben der Verstorbenen zuzuwenden. Die testamentarisch ausgesetzten Legate sind bereits ausgezahlt, die Verteilung des bedeutenden Restes an die betreffenden Erben steht in naher Aussicht.

(Scherereien.) Das Pariser Blatt „Le Soleil“ erzählt, um seine Leser wieder einmal gegen Deutschland aufzuheizen, daß der deutsche Kronprinz bei seinen täglichen Übungen im Schießen als Zielobjekt die Figur eines französischen Infanteristen vor sich habe. Das Blatt bricht, nachdem es diese Fabel aufgetischt hat, in den Ausruf aus: „Dies ist heutzutage die Erziehung eines Prinzen, wenigstens in Deutschland, dies die Gefühle der Menschlichkeit, die man sich gefälligst dem Kopf eines Knaben einzuprägen, der wahrscheinlich von keiner schlechteren Anlage ist, als irgend ein anderer.“

Ämtliche Bekanntmachungen.

Regulativ

für die Gemeinde-Einkommen-Steuer in der Stadt Pleß O/S.

(Schluß.)

§ 9.

Beschwerden und Einsprüche gegen die Veranlagung müssen binnen einer Präklusiv-Frist

„en tous cas“ und meinte, es sei gut, solches bei sich zu tragen „für alle Fälle.“

„Lauf zurück und hole den Flakon, er steht neben der Uhr auf der Kommode,“ hatte er zu mir gesagt und war vorangeeilt. Ich holte, was er wünschte, streckte das Fläschchen zu mir in die weite Tasche meines Überziehers und rannte ihm nach.

Größte Eile that not, der Zug sollte in der nächsten Minute abfahren. Der Stiefvater vergaß den Flakon zu begehren, ich darauf ihn abzuliefern, und während der ganzen Reise dachten wir nicht weiter seiner. Und nun, nun suchte ich ihn in der Tasche meines Rockes und fand, was ich suchte. Mir ward leicht zu Mut, als ich das Fläschchen zwischen meinen Fingern fühlte, mit Hast öffnete ich den Glasstöpsel und trank.

Plötzlich überkam mich etwas wie süßer Schauer, ich hielt in meinem Beginnen inne. Ein sanfter, klagender Gesang drang an mein Ohr, wer hatte gesungen, ganz nahe, dicht neben mir, ich blickte um, es war niemand hier, konnte auch niemand gekommen sein, denn die Thüre hatte ich selbst versperrt.

Das Lied kannte ich genau, auch die Stimme, die es gesungen, es war die der Frau, welche ich Mutter genannt, und welche oft diese Weise hatte erklingen lassen, eine Mahnung zur Geduld, wenn des Lebens Kampf zu schwer geworden.

Tiefe, unendliche Reue erfaßte mich, ich dachte an die Zeit, in welcher sie mich beten gelehrt, (Fortsetzung in der Beilage.)

von drei Monaten nach der im § 7 vorgeschriebenen Bekanntmachung der Heberolle oder bei Veranlagung im Laufe des Jahres binnen einer gleichen Frist nach erfolgter Benachrichtigung des Steuerpflichtigen von dem Steuerbetrage, bei dem Magistrat angebracht werden. Nur wenn nachgewiesen werden kann, daß durch den Verlust einzelner Einnahme-Quellen oder in Folge außergewöhnlicher Unglücksfälle das veranschlagte Gesamteinkommen eines Steuerpflichtigen um mehr als den vierten Theil vermindert worden, darf eine verhältnismäßige Ermäßigung der veranlagten Steuer zu jeder Zeit gefordert werden.

Erlischt ein steuerpflichtiges Einkommen durch den Tod seines Inhabers oder in anderer Art gänzlich, so ist die ganze davon veranlagte Steuer in Abgang, im ersten Falle aber sind die Erben, soweit es nach den gesetzlichen Bestimmungen und den Vorparagraphen zulässig ist, in Zugang zu stellen.

§ 10.

Die Zahlung der veranlagten Steuer darf durch den Einspruch nicht aufgehalten werden, muß vielmehr, mit Vorbehalt der späteren Erstattung des etwa zuviel Bezahlten, zu den bestimmten Terminen § 8 erfolgen.

§ 11.

Die Beschwerden und Einsprüche, welche bei dem Magistrat eingehen, werden von dem letzteren in ein darüber zu führendes Register eingetragen, welches nach Ablauf der dreimonatlichen Präklusiv-Frist geschlossen wird.

Dieselben werden demnachst der gleich nach dem Ablauf dieser Frist zu versammelnden Einschätzungs-Kommission (§ 4) zur Begutachtung vorgelegt. Der Magistrat beschließt sodann auf Grund des Gutachtens der Einschätzungs-Kommission.

Gegen diesen Beschluß findet die bei dem Bezirks-Ausschusse binnen einer Präklusiv-Frist von zwei Wochen anzubringende Klage im Verwaltungsstreitverfahren statt. (§ 18 des Zuständigkeits-Gesetzes vom 1. August 1883.)

§ 12.

Auf Grund der über die Zu- und Abgänge zu führenden Notizen werden von dem Magistrat im Anfange der Monate September und März die Zu- und Abgangs-Listen angefertigt und der Gemeinde-Kasse zur Erhebung der Zugänge und zur Berechnung der Ausfälle zugestellt. Ueber die Behandlung der die Gemeinde-Einkommensteuer betreffenden Ab- und Zugänge und Reklamationen kommen — insofern gegenwärtiges Regulativ nicht ein Anderes vorschreibt — die für die Staats-Einkommensteuer erlassenen Bestimmungen entsprechend zur Anwendung.

§ 13.

Vom 1. April 1892 ab (§ 1) tritt das von der Königl. Regierung zu Oepeln am 28. März 1879 genehmigte Gemeinde-Einkommensteuer-Regulativ für den Gemeindebezirk Stadt Pless außer Kraft.

Pless, den 23. Dezember 1891.

Der Magistrat.

Hübner. D. Langner. Beigel. Berger.

Das vorstehende Gemeinde-Einkommensteuer-Regulativ für die Stadt Pless wird kraft der Bestimmung in Absatz 1 und 2 des Landesverwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1883 auf Grund des § 16 Absatz 3 des Zuständigkeits-Gesetzes vom 1. August 1883 unter dem Vorbehalte des Widerrufs hierdurch genehmigt. Oepeln, den 13. April 1892.

Namens des Bezirks-Ausschusses.

Der Vorsitzende.

J. B.

Kohlhoff.

Genehmigung.

B. A. II. 1318.

Da die Herstellung unseres Blattes durch die verspätete Aufgabe von Inseraten wesentlich verzögert wird, sind wir nothgedrungen, Folgendes wiederholt zur gefl. Kenntniß unserer verehrlichen Abonnenten zu bringen:

„Inserate für die Dienstag- resp. Freitag-Nummer können nur dann Aufnahme finden, wenn der betreffende Insertions-Auftrag sich spätestens Dienstag resp. Freitag früh acht Uhr in unseren Händen befindet. Später aufgegebene Inserate können erst in der nächstererscheinenden Nummer Aufnahme finden.“

Die Redaktion.

Inserate.



Heut Nachmittag 2 Uhr verschied sanft nach kurzen aber schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, Frau

Franziska Kubitzky,
geb. Günther.

Dies zeigen allen Freunden und Bekannten schmerzerfüllt an
Pless, den 28. April 1892

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag Nachmittag 4 Uhr.

Katholischer Gesellen-Verein.

Die Versammlungen finden im Sommerhalbjahr Montags statt.

Kindergarten.

Den geehrten Eltern mache ich die ergebnisse Anzeige, daß mir die Erlaubniß zur Weiterführung des Kindergartens höheren Ortes ertheilt worden ist. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mit anvertrauten Zöglinge nach Frobel'scher Methode zu beschäftigen. Das Schullocal bleibt im Hause des Herrn Gerichtsrath Schulz und ist besonders der Garten ein gesunder Aufenthalt für die Kinder.

Die Schule beginnt den zweiten Mai und nehme Anmeldungen schon jetzt entgegen. Indem ich die geehrten Eltern höflichst bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet

Hochachtungsvoll

Elisabeth Gregor.

Schießhaus.
Sonntag den 1. Mai cr.
Mai-Bowle
und Anstich von
Haase-Bier (hell.)
Es ladet ergebenst ein Schäfer.

Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch den 4. Mai d. J. Vorm.
10 Uhr werde ich im Saale zum „Weißen Schwan“

eine Garnitur Möbel, bestehend aus einem Sopha und 2 Sesseln mit grünem Plüschbezug, ein Vertikow, zwei Sophasche von Nußbaumholz, 6 Rohrstühle, 1 Kleiderschrank, 2 eiserne Bettstellen, 1 Schreibtisch mit Aufsatz, 1 Küchentisch, 1 Waschtisch, 1 einfl. Küchenschrank u. v. a. Gegenstände mehr

meistbietend gegen baare Bezahlung versteigern.

Pless, den 29. April 1892.

Jaqua, Gerichtsvollzieher.

Grabdenkmäler

in großer Auswahl
zu billigsten Preisen offerirt
Rattowik. **R. Barth.**

Seit dem 1. April Hofstraße 9.

Frey's Conditorei.

Sonntag zum 1. Mai:

Nusskrapfen,
Windbeutel mit Schlagsahne.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube mir bei Bedarf mein

Lager fertiger Grabgitter
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre aufs Beste zu empfehlen.

Zeichnungen und Preiscurant sende auf Wunsch kostenfrei zu.

Hochachtungsvoll

Rattowik. Carl Pietrek,
Schlossermeister.

Als anerkannt bestes Lehrmittel beim Unterrichte im

Violinspiel

ist in den meisten Seminarien und Privat-Musikschulen des In- und Auslandes die praktische **Violinschule** von **Fr. Solle** eingeführt. Der Erfolg, welcher mit diesem vorzüglichen Werke bei Violinspielern erzielt wird, ist ein **überraschend günstiger**, und wie sehr **Solle's** Violinschule beliebt ist, beweist ihr bisheriger Absatz von nahezu $\frac{1}{4}$ Million Hefen. **Solle's** Violinschule ist zu haben (in 6 einzelnen Hefen à 1,20 Mk. oder in 1 Bande à 7,20 Mk.) in **M. Krummer's** Buchhandlung in Pless.

Einen Lehrling

unter günstigen Bedingungen sucht

Rattowik. **R. Barth,**

Werkstatt für Grabdenkmäler.

Hierzu eine Beilage.

(**Militärische Redensarten**) und zwar als spezielle norddeutsche Kunstaussprüche, werden der „Egl. Rdsch.“ von einem Leser folgende verrat: Der Exerzierplatz heißt ganz ausdrucksvoll „Schleifstein“; für Helm sagt man „Dunstklep“; „Qualm“ oder „Gurratute“. Während man den Tornister, der auch „Pfe“ genannt wird als „Rheumatismuskasten“ bezeichnet, läßt sich in den für das Gewehr gebrauchten Kosenamen „Pauline“ und „Laura“ eine gewisse Zärtlichkeit nicht verkennen, die man in den für denselben Gegenstand gebrauchten Bezeichnungen „Knarre“ sowie „Kuhfuß“ vermisst. Der Feldwebel heißt „Beiler“ oder „Spieß“, die Gefreitenknöpfe „Sperlinge“. „Zum Thee gehen“ heißt einen Rapport verbüßen; für Brot hat man die Benennung „Kommisshinken“. Mittelortest wird schonender Weise „Mittelurlaub“ genannt. „Kammermotten“ heißen die Leute, die auf der Kompaniekammer beschäftigt sind; die Aufnahme des sog. Kammerbestandes (der vorhandenen Kleidungsstücke und Ausrüstungsgegenstände) hat den Titel „Lumpenparade.“

Cüstrin, 25. April. (Eine aufregende Szene) ereignete sich gestern bei dem Begräbnis des Steinsefers Rehberg auf dem hiesigen Kirchhof. Die Leiche sollte durch Mitglieder des Vereins ehemaliger Waffengefährten, dessen Mitglied der Verstorbene war, in die Gruft hinabgelassen werden, als plötzlich die Leute samt dem Sarge, letzterer kopfüber, in das Grab stürzten. Wie sich herausstellte, war die eine Bohle, auf der die Leute standen, durchgebrochen. Glücklicherweise kamen alle mit dem bloßen Schrecken davon.

Rostock, 26. April. (Ein Boot mit zwei männlichen Leichen) wurde heute bei Klütz unweit Wismar an den Strand getrieben. Eine der Leichen ist mit Marineuniformstücken bekleidet, auf die der Name Brockmann eingenäht ist. Anscheinend sind beide Personen an Hunger gestorben.

Soest, 25. April. (Tod in der Marose.) Bei einem hiesigen Zahnarzt ließ sich gestern der 14jährige Sohn eines Gutsbesizers einen Zahn ausziehen. Da der Knabe ängstlich war, wurde er chloroformiert. Er wachte aber nicht mehr auf und starb in der Marose. Ärztliche Hilfe, die sofort zur Stelle war, konnte nichts mehr erreichen. Der Verstorbene war der einzige Sohn seiner Eltern.

Löbau (Sachsen), 26. April. (Brandunglück.) Beim Brande des Malzgebäudes einer Brauerei im nahen Ottenhain wurden zwei Feuerwehrleute von einer einfallenden Giebelwand

in die Flammen geschleudert. Beide sind tot. 600 Zentner Malz sind verbrannt.

Sangerhausen, 24. April. (Urteil.) Das hiesige Schöffengericht verurteilte, nach der „Saale-Ztg.“, drei Fortbildungsschüler zu je einer Woche Haft dafür, daß sie den Lehrer geärgert und den Unterricht gestört hatten.

Erdesbach (Pfalz), 26. April. (Verbrannt.) Bei einem Stollbrande kam hierorts ein fünfjähriger Knabe bei dem Versuch, ein Bündel Heu zu retten, in den Flammen um.

Fürth, 26. April. (Grauiger Fund.) Die in einem Keller eingemauerten, von der vor fünf Jahren verschwundenen Deborah Perl herrührenden Leichenteile sind heute gefunden und zwei des Mordes verdächtige Personen verhaftet worden.

Paris, 26. April. Das Restaurant Vêry, wo, wie bekannt, Ravachol verhaftet wurde, ist gestern abend 10 Uhr durch explodierende Dynamitbomben vollständig zerstört worden. Restaurateur Vêry und zwei Gäste wurden schwer verletzt. Vêry mußte ein Bein abgenommen werden; sein Zustand ist hoffnungslos. Die Gattin Vêry's wurde infolge des Schrecks wahnsinnig. Die Tochter Vêry's und der Berliner Ehefrau, der die Verhaftung Ravachols veranlaßt hatte, wurden leicht verletzt. 15 Boulevardpassanten wurden leicht, eine Dame auf einem Pferdebahnwagen schwer verletzt. Der Thäter ist noch nicht ermittelt.

Mons, 26. April. (Aus Liebe zur Mutter.) In Soignies vergiftete ein 25jähriges Mädchen seine beiden 7 und 10 Jahre alten Brüder durch einen Schlaftrunk, den es ihnen eingab, damit sie die Ruhe der kranken Mutter nicht stören sollten.

St. Petersburg, 20. April. (Der letzte Akt eines Familiendramas.) An der Fontanka, neben dem kleinen Theater, bewohnt ein in Petersburg bekannter reicher Kunsthändler Leonid Ossipowitsch Linewitsch ein schönes Haus. Er war aber ein schlechter Gatte, denn wie bei einem Familienprozesse vor 10 Jahren herauskam, hatte er zwei Frauen: eine eheliche mit 9 Kindern und eine uneheliche mit 12 Kindern. Die eheliche Frau wurde von ihm entfernt und lebte mit ihren 9 Kindern in einer einfachen Wohnung an der Jamskaja, sich kaum von einer, von dem treulosen Gatten ausgeworfenen Pension ernährend; die andere Frau mit ihren 12 Kindern zog in das schöne Haus an der Fontanka und teilte den Wohlstand des alten Millionärs. Der zweite eheliche Sohn des Mil-

lionärs, Leonid Linewitsch, konnte die Schande und den Kummer seiner Mutter nicht vergessen. Vergangene Woche betrat er, wie die St. Petersburger Zeitung erzählt, das Haus seines Vaters. Der alte Linewitsch ging ihm ins Gastzimmer entgegen. In diesem Moment zog Leonid einen sechsläufigen Revolver und schoß dem Vater ins Gesicht. Auch gegen die uneheliche Frau Linewitsch's feuerte er einen Schuß ab. Dann warf er die Waffe fort und ließ sich ruhig festnehmen. Die Ärzte konstatierten, daß die Kugel das rechte Auge des Kunsthändlers zerschmettert hatte. Lebensgefährlich war die Verletzung nicht. Die gegen die uneheliche Frau Linewitsch's gerichtete Kugel war vorbeigegangen. Im Verhör war Leonid Linewitsch sehr ruhig und gefaßt und gab genaue Auskunft über seine Person und Verhältnisse, nur von dem Mord des Vaters mordes wollte er nicht eingehender sprechen. „Das ist eine Familienangelegenheit. . . Ich habe ihn absichtlich erschossen. . . Es war so nötig. . .“ das war Alles, was aus ihm herauszubringen war.

St. Petersburg, 26. April. (Im Wahnfinn.) Der Chorführer der Privatkapelle des Kaiserpalastes in Petershof ermordete im Delirium seine Frau, zerstückte und verbrannte die Leiche und ertränkte dann seine drei Kinder.

(**Rätselhafte Inschrift.**) In einem Wirtshaus in der Nähe von Lippstadt (Kreis Wiedenbrück) befindet sich die merkwürdige Inschrift: „Qual redo fuas.“ Schon Mancher hat sich den Kopf über diese sonderbaren Worte zerbrochen. Einem Leser kam die Inschrift stark spanisch vor. Da geriet ein Schlauberger auf den Gedanken, den dunklen Spruch von rückwärts zu lesen und siehe da, des Rätsels Lösung war gefunden: „Sauf oder lauf.“

(**Eine anmutige Erfindung.**) Unter den Erfindungen, mit denen sich jetzt Edison's Geist beschäftigt, dürfte eine der interessantesten, eine Kriegsmaschine sein, die den Völkern das Kriegsführen verleiden soll. Es ist eine Art Lufttorpedo, mit großen Quantitäten Dynamit gefüllt, der auf mehrere Meilen Entfernung durch die Luft gesandt werden kann, um dann Tod und Verderben speiend aus der Luft herabzufliegen.

(**Er weiß es.**) Lehrer: „In welchem Jahre wurde der Tabak zum ersten Male in Europa angepflanzt?“ Schüler: „Anno Tobak, Herr Lehrer!“

und war mein Gemüt auch o't recht verwildert, mein Herz zornig und böse gegen meinen Bedränger, manchmal überkam es mich wie mildes Frühlingswehen.“

Rita hielt inne, ihre Augen wurden feucht. „Es lag etwas Eigenes, Kindliches in dem Wesen der Unglücklichen,“ fuhr Doktor Kroner in seinem Berichte fort, etwas Kindliches, das seltsam mit der Tragik ihres Geschickes kontrastierte. Was sollte aus der Armen werden, wenn sich ihr keine hilfreiche Hand bot? Ich wollte sie nicht während der Nacht im Hotel belassen, obgleich sie mir feierlich versprach, keinen Versuch mehr zu machen, sich das Leben zu nehmen. Ich schlug ihr vor, mir zu Dir, Mutter, zu folgen, den anderen Tag gälte es dann, zu beraten, was ferner mit Rita geschehen sollte. Ich wartete schweigend, neben ihrem Ruhebett sitzend, ab, bis sie sich völlig erholt, dann brachte ich sie Dir. Die blonde Perrücke lag wieder auf ihrem Haupte und wir waren einig geworden, daß sie vor der Hand die Rolle des Herrn Fuchs beibehalten sollte.“

„Ich vermag Dir nicht zu schildern, Mutter, was in meiner Seele vorging, während Rita mir ihre Geschichte erzählte. Es lag etwas Rührendes in dem Vertrauen, welches sie mir schenkte, etwas so rührend Trauriges in dem Gedanken, es mangle der Armen so gänzlich an einem teilnehmenden Freundesherzen, daß sie zu einem ihr völlig Unbekannten ihre Zuflucht nehmen mußte.

Wie soll ich Dir meinen Schreck, meine

Aufregung schildern, als ich des anderen Tages hörte, Herr Fuchs habe mit frühestem Morgen unser Haus verlassen.

Dieses Mitleid ergriff mich, offenbar hatte Mißtrauen Rita zu diesem Schritt getrieben, ihr zu mißtrauen, fiel mir nicht bei.

Die Tage, welche folgten, waren peinigend für mich, aber ich litt nicht halb so viel, als ich jetzt bei dieser Trennung leide, möge sie so rasch vorübergehend sein, als die erste es war. „Wenn ich das nicht hoffen könnte, würde mich Verzweiflung erfassen.“

Der junge Arzt erhob sich rasch und schritt einige male im Zimmer auf und nieder, dann kehrte er auf seinen früheren Platz, an seiner Mutter Seite zurück.

Während er erzählte, hatte Frau Kroner kein Wort eingestreut, auch jetzt während der kleinen Pause sprach sie nichts, sie begnügte sich, seine kräftige Hand zwischen ihre schmalen, zarten Hände zu legen. Dieses Zeichen der Sympathie that seinem gedrückten Herzen wohl und ermutigte ihn, in dem Berichte fortzufahren.

„Unmöglich kann ich Dir die freudige Erregung schildern, als mir, wenige Tage nach dem Entschwinden des Mädchens, in einigen Zeilen Nachricht von Rita wurde.

Die Arme hatte mehrere Nächte auf einer Bank im Stadtpark zugebracht. Tagsüber war sie hin- und hergewandert, als einzige Nahrung hatte ihr Brot gedient, welches anzuschaffen der Rest ihrer Barschaft hingereicht. Nun seien

aber ihre Mittel gänzlich erschöpft, sie sehe sich dem Hungertode preisgegeben und wende sich an mich, der ihr so viele Teilnahme bezeigt. Im Stadtpark bei dem Schubertdenkmal hoffte sie mich um die Mittagsstunde zu treffen.

Ich eilte zur bestimmten Zeit an den bezeichneten Ort und überhäufte Rita mit Worten, daß sie unser Haus heimlich verlassen.

Sie begann zu weinen und sagte, es sei ihr gar zu unverschämt erschienen, meiner Mutter zur Last zu fallen und noch dazu, sie zu hintergehen. Ich suchte sie zu beruhigen und es gelang mir, sie zu bewegen, sich nun völlig meiner Leitung zu überlassen.

„Ich betrachte Sie, als wären Sie das Vermächtnis eines teureren Verwandten,“ sagte ich, „Sie zu schützen und zu wahren vor jedem Leid, jeder Unbill sei meine heiligste Pflicht. Sehen Sie in mir einen Vormund, einen brüderlichen Freund, dem sie unbedingt, dem Sie völl's Vertrauen schenken können.

Sie sah mit ihren lieben Kindesaugen zu mir empor und schlug in die dargebotene Hand ein.

„Nun müssen Sie mir aber gestatten, meine Rolle als ihr Bruder treu und gewissenhaft zu spielen,“ fuhr ich fort. „Das erste, was wir zu thun haben, ist die Wummerei, zu welcher man sie verurteilt, zu entfernen. Nehmen Sie diese kleine Summe und folgen Sie mir nach der Stadt.“

(Fortsetzung folgt.)

Damen- Corsets
(echt Fischbein)
best sitzende
Façons.

Handschuhe
in Zwirn, Fildeperce,
Seide und Glacé.

Haus schild'sche Estremadura
und Häckelgarne in ge-
bleicht und coulert zu
Originalpreisen.

Strümpfe echtfarbig,
sowie Län-
gen in allen
Grössen.

Taschen von Leder in
allen Preisen
und Grössen.

Kleidchen für Kinder von
waschächten
Stoffen, als auch
Damen-, Mäd-
chen und Kinder-
Schürzen.

Bei Baar-Entnahme von 5,00 Mk. an
5 pCt. Rabatt.

A. Hollaender.

A. Goetze's

Schnittwaaren-Handlung in Pless
empfiehlt ein großes Lager

verschiedener waschechter Kattune, Messel, bunt Madapolama, in Gold- und Blandruck,
ebenso allerhand Weißwaaren, englischen Gradel, Damaste, Dowlas, Hemden- und
Frauentuch, sowie Bleichleinen und Leinen-Creaz in anerkannt guter Qualität.
Um gültigen Zuspruch bittet

A. Goetze.



Grosser Gelegenheitskauf.



Mehrere Hundert Meter Tuchstoff-Reste
für Anzüge, Paletots, Beinkleider etc. geeignet, werden zu

spottbilligen Preisen

zum Ausverkauf gestellt.

A. Bielschowsky.

Gespart wird im Haushalt, wenn die Hausfrau dem Kaffee etwas von Dommerichs
Unter-Eichorien zusetzt.

Gebessert wird jeder Kaffee, also kräftiger, voller und weicher im Geschmack,
durch einen Zusatz von Dommerichs **Unter-Eichorien**. Der-
selbe ist überall zu kaufen.

Vorzüglich bewährt
concentrirter Blumendünger
für Topf- und Freilandpflanzen.

Beste Stahl-Spaten
unter Garantie der Haltbarkeit.

Special-Werkzeuge
für Garten-Arbeiten, als: Messer, Scheeren,
Sägen, Banmbürsten etc. etc.

Ferner:

Holz-Etiquettes,

Blei-Etiquettes,

Zink-Etiquettes nebst unauslöschlicher Dinte,

Blumen-Sprizen,

Bleidraht etc. etc.

Bestes Corbolineum,

zum Conserviren aller Holzgegenstände vorzüglich
geeignet und als erprobt anerkannt,
macht auf frisches Holz gestrichen jeden weiteren
Anstrich überflüssig.

O. Langner & Sohn.

In Pless bei F. Weichart's Wwe.
& Gerlich.

untersuchte garantiert reine gesunde
Natur-Weine
von
Oswald Nier
Hauptgeschäft N° 108
BERLIN
* ungegypste *

Von
Timpe's Kindernahrung*)
Ist mein Junge ausgezeichnet gediehen.
Robert Holling.

*) Timpe's Kindernahrung, seit 20
Jahren von Familie zu Familie em-
pfohlen, Pakete à 80 und 150 Pf. bei
Wittwe Marie Firk in Pless.

Soeben erschienen:

König's Kursbuch.

Mai-Juni 1892.

Sommer-Fahrplan.

Mit einer Eisenbahnkarte und Anhang für Breslau.

Preis 50 Pf.

Vorräthig in A. Krummer's Buchhandlung.

Geschäftslocal.

In meinem Hause Bolnische Straße ist
ein großer Laden mit 2 schönen Schaufenstern
und daranstoßenden Räumlichkeiten billig zu
vermieten. Nähere Auskunft ertheilt Herr
A. Bielschowsky, Pless.

Ernst Schindler.

Spielkarten bei A. Krummer.

Ein großes, gut möblirtes Zimmer
ist sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen in
A. Krummer's Buchhandlung.

Eine Wohnung von 1 Stube und Küche
ist zu vermieten und am 1. Juli zu beziehen.
Marcus Steiner.

Eine Stube und Küche ist bald zu ver-
mieten und vom 1. Juli zu beziehen.
Matanowsky.

Zwei Stiebelwohnungen sowie eine
Parterre-Wohnung sind vom 1. Juli
zu vermieten. Eberhard Morik.

Kirchliche Nachrichten.
Pless, evangelische Gemeinde.
Sonntag den 1. Mai früh 7 Uhr deutscher
Gottesdienst.

Marktpreis der Stadt Pless
vom 19. April 1892.

		Höcster.	Niedrigster.
Roggen 100 Kilo. 21 M. — Pf. 20 M. 50 Pf.			
Hafer dto. 14 = 40 = 13 = 60 =			
Kartoffl. dto. 7 = 20 = 6 = 60 =			
Stroh dto. 4 = — = 3 = 50 =			
Heu dto. 6 = — = 4 = 60 =			
Butter 1 Kilog. 2 = 30 = 2 = 20 =			

Der Magistrat.

Druck von A. Krummer in Pless.